

erschienen, nämlich im Schussenrieder Tagungsband (Peter Blickle/Rudolf Schlögl, *Die Säkularisation im Prozess der Säkularisierung Europas*, Epfendorf 2005, S. 21–36).

Ursellen/Bern

Peter Hersche

*Klieber, Rupert, Hold, Hermann (Hrg.): Impulse für eine religiöse Alltagsgeschichte des Donau-Alpen-Adria-Raumes.* Wien: Böhlau-Verlag, 2005; 252 S., Geb., ISBN 3-205-77310-1.

Rupert Klieber und Hermann Hold, habilitierte Lehrende am Institut für Kirchengeschichte der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien, sind die Herausgeber eines Sammelbandes, der Dokumentation eines gleichnamigen Symposiums und gleichzeitig Festschrift zum 65. Geburtstag des Institutsvorstandes *Universitätsprofessor Karl Heinz Frankl* ist.

Im ersten Abschnitt des Buches erläutert *R. Klieber* die Entwicklung des Ansatzes der „Alltagsgeschichte“ von ihren Anfängen zu Beginn der 1980er Jahre bis zur Gegenwart. Er kann zeigen, dass der wissenschaftliche Trend zur Methodenvielfalt auch die Kirchengeschichte erreichte.

*Arnold Angenendt* gibt in seinem Beitrag einen höchst informativen Überblick über die Kirchengeschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts. Souverän werden die Ansätze beginnend bei den „Klassikern“ Bihlmeyer-Tüchle über Hubert Jedin bis zu neueren Versuchen einer Gesamtdarstellung wie z. B. Guy Bedouelle referiert. Die Ausführungen machen deutlich, wie sehr sich im Laufe der Epochen durch neu aufkommende Fragestellung auch neue Deutungen der Geschichte ergaben.

Der zweite Abschnitt des Buches bringt Einzelbeiträge zu verschiedenen Aspekten kirchlicher Alltagsgeschichte. *Franz Glaser* beschäftigt sich mit christlichen Motiven auf spätantiker Kleidung, *Wolfgang Wischmeyer* referiert methodische Fragen zu archäologischen Funden auf dem Hemmberg in Kärnten. *Christine Tropper* bringt interessante Fälle des Gurker geistlichen Gerichts in der frühen Neuzeit. *Alexander Kollers* Beitrag zeigt, dass Alltag kein dem Proletariat vorbehalten Begriff ist, sondern dass auch kirchliche Diplomaten – in oft heikler politischer Umgebung – ihren „Alltag“ zu bewältigen hatten. *Peter Bernhard Steiner* recherchiert den am Beginn des 17. Jhdts von Passau ausgehenden und sich weit verbreitenden Mariahilf-Kult und seiner Bedeutung für die Alltagsreligiosität der Bevölkerung während der Barockzeit. *Rudolf Leeb* untersucht konkrete Überlebens-

strategien von „Geheimprotestanten“ und ihrer Praxis des alltäglichen Zusammenlebens mit der katholischen Umwelt. *Victor Conzemius'* Beitrag beschäftigt sich mit dem Ultramontanismus am Beispiel der Schweiz und zeigt, dass die dort lokalisierte Formation von Katholizismus nicht als romgesteuerte Bewegung, sondern als eine Widerstandsbewegung in der Diaspora zu sehen ist. *France M. Dolinar* und *Vincenc Rajsp* bringen slowenische Bezüge: Ersterer die Person Erzbischof Anton Vovks (1900–1963) und Zweiterer den besonders gelagerten Glaubens- und Kirchenalltag in Slowenien in der Nachkriegszeit von 1945 an bis in die jüngste Zeit (1990). *Manfred Eder* beschreibt das Flüchtlings-Pionierprojekt des Waldsassener Stadtpfarrers Joseph Wiesnet während der Jahre 1945–1947. *Ernst Hanisch* widmet sich der Frage „Der Priester als Mann“ und thematisiert die Konnotationen von Männlichkeit und Sexualität für den Klerus des 20. Jahrhunderts. Dabei spannt er den Bogen der Selbstbilder vom geistigen Krieger über den geistlichen Vater hin zum zölibatären Priester, dessen Ehelosigkeit nicht unbedingt immer Keuschheit bedeuten muss.

Im dritten – abschließenden – Abschnitt des Buches untersucht *Hermann Hold* die Relevanz der Alltagsgeschichte und kommt zum Schluss, dass sich gerade im Aufgreifen des religiös/kirchlichen Alltags Gottes Wirken in dieser Welt entdecken lässt. *R. Klieber* sieht das Verdienst der religiösen Alltagsgeschichte darin, Anwalt a) des Konkreten, b) der Vielfalt bzw. Fremden und c) der kleinen Leute zu sein.

Man mag diskutieren, ob alle Beiträge des vorliegenden Bandes explizit der Alltagsgeschichte zuzurechnen sind, oder ob sie wie z. B. der Beitrag über die methodischen Fragen zu den archäologischen Funden auf dem Hemmberg in ihrer Spezialität nicht für etwas stehen, was es schon immer gab. Es wird aber durch die Summe der Beiträge verdeutlicht, dass diese neuen Ansätze von Geschichtsforschung den institutionenfixierten Blick geweitet und – egal ob unter dem Segel der Alltagsgeschichte, der Historischen Anthropologie od. ähnlichem – Geschichte neu „geerdet“ haben. Alltagsgeschichte kann – und will – kein Absolutum sein. Es besteht eine begründete Beziehung zwischen den großen Entwürfen der Historiographie und jenen der Alltagsgeschichte. Was die eine an analytischer Kraft zur Periodisierung auszeichnet, vermag die andere dank ihres mikroskopischen Blicks: dem vermeintlichen Defizit bloß individuellen Erlebens ein Stück überindividuelle Erfahrung abzugewinnen.

Linz

Helmut Wagner